

## Über die Fusshaltung fliegender Möven und Kampfschnepfen bei Frost.

Von Dr. O. Heinroth.

Bereits vor mehreren Jahren, während ich in Kiel reichlich Gelegenheit hatte, ausser vielen Entenvögeln hunderte von Lachmöven (*Larus ridibundus* L.) auf dem dortigen „Kleinen Kiel“ zu beobachten, war es mir aufgefallen, dass bei Frostwetter die sonst so leicht erkennbaren, durch ihr Rot von der weissen Unterseite der Möven leuchtend abstechenden Füsse während des Fluges unsichtbar blieben. Die Möven sind auf dem erwähnten Teiche innerhalb der Stadt namentlich im Winter so zahm, dass sie von Vorübergehenden ihnen zugeworfene Brotstücke dicht vor dem Spender aus der Luft fangen, und einzelne besonders dreiste Vögel den Bissen sogar direct aus der Hand des Menschen nehmen. Durch diese Zutraulichkeit wird die Beobachtung natürlich ungemein erleichtert, und ich konnte regelmässig feststellen, dass die Lachmöven bei wärmerem Wetter die Füsse „vorschriftsmässig“ nach hinten strecken, bei Frostwetter hingegen die Beine in allen Gelenken stark gebeugt werden und vollkommen unter das Gefieder der Unterseite eingezogen und in demselben versteckt werden. Von den Füssen der fliegenden Möve ist somit überhaupt nichts sichtbar, nur wenn sie beim Auffangen eines zugeworfenen Brockens plötzlich in der Luft anhält oder eine kleine Strecke rückwärts fliegt, erscheinen die roten Füsse für Augenblicke unter dem Bauche, um aber rasch wieder versteckt zu werden.

Als in diesem Winter der erste anhaltendere Frost eintrat, hatte ich im hiesigen Berliner zoologischen Garten Gelegenheit, diese Beobachtungen weiter zu vervollständigen. Der grosse Flugkäfig bietet seinen Insassen, einer stattlichen Sammlung von Wasser- und Sumpfvögeln Mitteleuropas, reiche Gelegenheit, ihre Flugkünste zu üben, und namentlich die Möven machen davon ausgiebigen Gebrauch. Während sie im Sommer meist stehend der Ruhe pflegen und sich im Fluge der gestreckten „normalen“ Fusshaltung befleissigen, suchen sie an kalten Wintertagen, wie wir es ja auch von den Entvögeln zu sehen gewohnt sind, die nackten Füsse durch Einziehen unter das Gefieder der Unterseite von der Kälte zu schützen, d. h. sie legen sich in der Ruhe mit der Brust auf den Boden und ziehen auch im Fluge die Beine ein. Ich konnte dies beliebig oft bei der Sturm-, Dreizehen- und Lachmöve (*Larus canus* L., *Rissa tridactyla* (L.) und *Larus ridibundus* L.) beobachten. Ganz dasselbe Verhalten zeigte die Kampfschnepfe (*Totanus pugnax* (L.)) und letztere, bei welcher man die im Fluge lang nach hinten gestreckten Ständer für so charakteristisch hält, gewährt mit eingezogenen Füssen ein ganz verändertes Bild. Bei ihr bleiben wegen der Länge des Unterschenkels die Fersengelenke seitlich unter dem

Schwänze auch jetzt noch sichtbar. Bei stärkerem Froste, etwa bei  $-10^{\circ}$  R und mehr, vermeiden es die genannten Vögel sehr, ihre Beine unbedeckt zu halten, selbst ganz kleine Entfernungen legen sie fliegend zurück, und bringen die Füße erst im Augenblick des Auffussens unter dem Gefieder hervor, um sich dann sofort auf die Brust niederzulassen.

Es wäre erwünscht, auch an anderen Vogelgruppen derartige Beobachtungen anzustellen, die andern Möven und viele Schnepfenvögel dürften sich wohl sicher ebenso verhalten. Die von mir beobachteten Stücke des Höckerschwans (*Cygnus olor* (L.)) legten auch bei strengem Frost im Fluge die Ruder nach hinten, was bei dem starken Contrast zwischen schwarz und weiss ja leicht zu erkennen ist; Reiher und Ibisse fliegen im Flugkäfig ebenfalls stets mit ausgestreckten Beinen. Über das Verhalten der Enten ist mir nichts bekannt, ihre Füße sind im Fluge schlecht sichtbar, und es entgeht dem Beobachter leicht, wenn sie gegen die sonstige Gewohnheit sie bei Frostwetter unter das Gefieder der Unterseite verstecken sollten.

Die von mir über Möven und die Kampfschnepfe festgestellten Thatsachen dürften practisch für Künstler und Präparatoren von Wert sein, da die betreffenden Vögel in einer Winterlandschaft z. B. mit angezogenen und versteckten Füßen wiederzugeben sein würden.

---

### Aufzeichnungen.

Herr J. Thienemann teilt in der Monatsschr. d. D. Ver. z. Schutze der Vogelw. 1899 S. 354 mit, dass er am 20. April 1899 in Athenstedt (Kreis Halberstadt) einen *Lanius excubitor maior* erlegt habe. Lg. 250, Flugbr. 355 mm. Mageninhalt: Mäusereste. Der Vogel trieb sich einzeln am Rande des Huy-Waldes umher.

Ein paar von Gätke als selten bezeichneter Vögel sind diesen Winter häufiger auf Helgoland vorgekommen, nämlich *Fulica atra* und *Colymbus cristatus*. Von ersterer Art erhielt ich Mitte Dezember einen Vogel und ferner mehrere Ende Dezember und Januar. Ein Haubentaucher wurde auf der Düne lebend gegriffen, ein anderer halb verhungert und zusammengekauert an der Westseite von Helgoland gefunden und mit einem Steinwurf getötet. Beide waren junge Vögel. Gätke war es nicht gelungen, einen Haubentaucher für seine Sammlung hier zu erbeuten. Im vergangenen Sommer sind zwei amerikanische Arten auf Helgoland geschossen worden: *Molothrus cassini* und *Sturnella ludoviciana*. — Am 10. Februar d. J. wurden ungewöhnlicher Weise 10 Waldschnepfen geschossen. — C. Hartlaub, Biologische Anstalt Helgoland.

Am 4. Januar ist eine *Gallinula chloropus* bei Küstrin geschossen worden. Der Vogel hielt sich im Rohre auf und war von guter Leibesbeschaffenheit. — Ludwig.